

Vogelbeobachtung auf der Luneplate

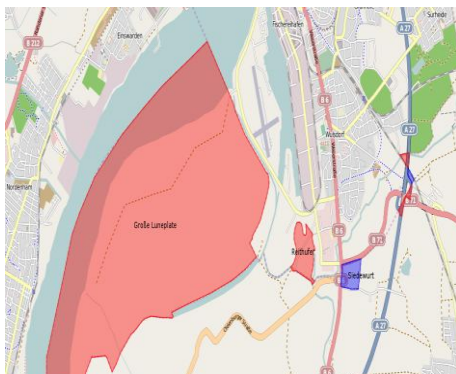
Die Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz (AGBS) hat die Exkursion „Wintergäste auf der Luneplate“ organisiert.

Wir fahren in Fahrgemeinschaften zum Parkplatz. Dort trafen wir den Ornithologen Herrn Lutz Achilles und gingen dann mit ihm den asphaltierten Weg bis zur Beobachtungsstation nach ca. 600 m.



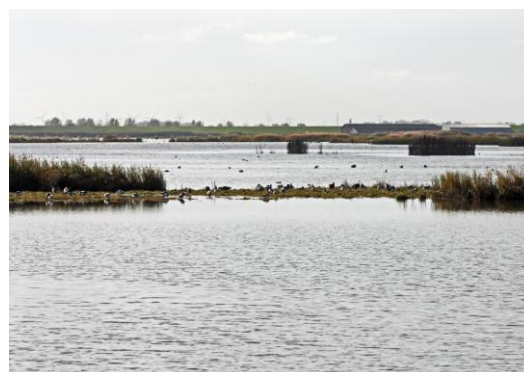
Wir erfuhren zu Beginn, wie das Gelände der Luneplate im Süden Bremerhavens einst von der Hafengesellschaft Bremenports als Ausgleichsmaßnahme für Hafenerweiterungen im Containerhafen geschaffen wurde.

Die große Luneplate ist eine holländisch anmutende Polderlandschaft. Sie entstand in der großen Weihnachtsflut 1717, wurde aber durch weitere Sturmfluten, vor allem zu Anfang des 20. Jahrh., weiter ausgeformt.



Sie hat noch heute ihren ursprünglichen Charakter weitgehend bewahrt, da die Pläne für eine gewerbliche bzw. industrielle Nutzung nicht umgesetzt wurden. Für den Bau der Containerterminals CT 3 und CT 4 im Norden Bremerhavens wurde auf der Luneplate eine Ausgleichsfläche mit ökologischem Biotop für Flora und Fauna geschaffen. In diesem Jahr wurde die Luneplate zum Naturschutzgebiet erklärt. Sie ist das größte Naturschutzgebiet im Land Bremen.

Geprägt wird die Luneplate durch Marschgrünland, Wattflächen und den Tidepolder. Wir konnten die kleinen Windräder sehen, die für die regelmäßige Bewässerung sorgen. Der Tidepolder im Süden der Luneplate ist das Herzstück der neuen Ökolandschaft. Die künstlich angelegte Überflutungsfläche liegt tiefer als das Weserhochwasser und wird zweimal am Tag überspült. Er ist etwa 220 Hektar groß. Die Bagger haben hier ein verästelt System großer und kleiner Priele in das Erdreich gegraben.



Das Brackwasser der Weser fließt zweimal am Tag durch die Tore eines neuen Sturmflutsperrwerks in die Priele hinein bzw. wieder hinaus. Mit jeder Tide verteilen sich mehr als eine Million Kubikmeter Wasser im Polder.



Das Sturmflutsperrwerk schafft einen Durchlass im Weserdeich, der aus zwei jeweils 13 Meter breiten Kammern besteht. Die Sicherheit vor Hochwasser und Sturmfluten ist entscheidend. Wenn der Wasserstand zu stark steigt, werden die Tore des Sturmflutsperrwerks geschlossen. Der maximal zugelassene Wasserstand im Polder beträgt 2,50 Meter über Normalnull. Für zusätzliche Sicherheit sorgt ein Wall, der den gesamten Tidepolder umschließt. An einigen Stellen konnten wir etwas über den Wall hinweg sehen, aber erst im Beobachtungshaus hatten wir einen freien Blick auf den Polder und die vielen Kiebitze, Enten und Säbelschnäbler.

Im Hinterland wurde außerdem ein Tideschöpfwerk gebaut. Es regelt die Be- und Entwässerung eines etwa 30 Quadratkilometer großen Gebiets im Rückraum des Tidepolders. Am Rande der neu entstandenen Tidengewässer im Polder entwickelten sich ausgedehnte Wattflächen und salzbeeinflusste Röhrichtgebiete. Sie sind Lebens- und Rückzugsräume für diverse, oft seltene Arten, zum Beispiel für die Rohrweihe und den Säbelschnäbler.



Im Winter dienen die Flachwasserbereiche tausenden Vögeln als Rast- und Schlafplatz. Hier finden sich selten gewordene Wiesen-, Wat- und Wasservögel, Enten, Gänse und Greifvögel. Die Wasser- und Watvogelarten stehen zum Teil auf der Roten Liste. Die Gastvögel dominieren jetzt, wenn bis zu 40 Arten die Luneplate aufsuchen. Besonders zahlreich ist hier z.B. die Nonnen- oder Weißwangengans mit Trupps von bis zu 10.000 Tieren vertreten.



Die Wasserbüffel und Galloway-Rinder, die Teile der Wiesen beweidet, konnten wir vom Weg neben dem Parkplatz aus sehen. Die kleine Herde hatte sich an den Rand einer Hecke zurückgezogen. Die Tiere sorgen mit für ideale Lebensbedingungen diverser Vogelarten, weil sie die Weiden kurz halten und für die Brut- und Rastvögel schädliche Pflanzen vernichten.

In einer kleinen Gruppe Kühe fielen uns zwei stark gekrauste Tiere auf. Sie sind Galloway-Einkreuzungen.



Wer einen ausgiebigen Blick auf Nonnengans, Silberreiher, Uferschnepfe, Pfeif- und Krickente werfen möchte, kann in dem Areal mehrere Aussichtsbereiche ansteuern.

Wir konnten einen Bussard beobachten, der recht lange auf einem Zaun sitzen blieb. Wahrscheinlich hat er seine Beute verdaut.



Einige Teilnehmer und auch Herr Achilles hatten Spektive dabei. Sie ermöglichten einen guten Blick auf die doch recht weit entfernten Enten, Gänse und Vögel. Mit meinem kleinen Fernglas konnte ich z.B. nicht die langen Schnäbel des Großen Brachvogels und der Säbelschnäbler sehen, was mit dem Spektiv ohne Probleme ging.

In der Luft konnte man die Kiebitze gut erkennen, auch einige Reiher und Brachvögel. Ab und zu sah man kleine Wolken von Staren.

Ich denke, dass ein Besuch hier im Frühling interessant sein müsste, wenn gebrütet wird. Und dass es wichtig ist, ein leistungsfähiges Fernglas zu haben, um wirklich eine eindrucksvolle Vogelbeobachtung zu genießen. Bis zu 500 Paare brüten hier jedes Frühjahr.

